

3. Situation ausgewählter sozialer Gruppen

3.1. Kinder und Jugendliche

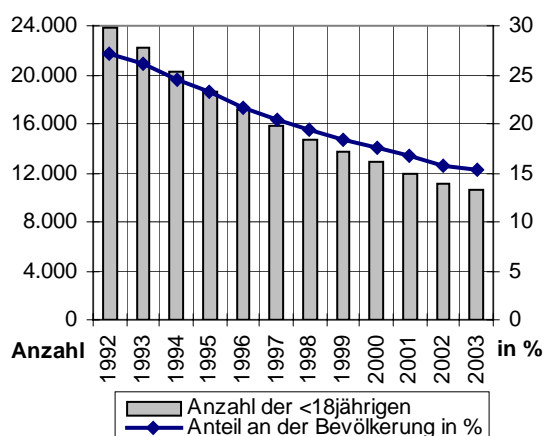
Die nachwachsende Generation stellt ein wichtiges Handlungsfeld für die Kommune dar. Kinder und Jugendliche sind die Adressaten verschiedener erzieherischer und sozialer Maßnahmen und unterliegen je nach Alter der Schulpflicht, besuchen in einem bestimmten Alter eine Krippe oder einen Kindergarten, sind ab 14 Jahren strafmündig o.ä., wobei die in der Tabelle genannten Altersgruppen i.d.R. im Fokus des Interesses stehen:

Die Zahl der unter 18jährigen in Neubrandenburg hat sich zwischen Ende 1992 und Ende 2003 mehr als halbiert (-55,7%). 1992 gab es in der Stadt noch 23.768 Kinder und Jugendliche (EWM), Ende 2003 nur noch 10.541 (STALA). Bedingt durch Bevölkerungsverluste vor allem in den mittleren Altersjahrgängen hat sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung (*Minderjährigenquote*) dabei aber nicht halbiert, sondern ist „nur“ von 27,1% auf 15,2% zurückgegangen. Ursache dieses enormen Rückgangs an Kindern und Jugendlichen ist zum einen der dramatische Rückgang der Geburten in der Stadt seit 1990. Die geburtenstarken Altersjahrgänge aus der Zeit von vor 1985, die 1990 noch den größten Teil

Tab. 4: Kinder und Jugendliche nach verschiedenen Altersgruppen Ende 2003 (Quelle: STALA)

Altersgruppe		Bestand am 31.12.2003	Anteil an der Bev.
noch nicht volljährige Kinder und Jugendliche 0 - <18		10541	15,2
davon:	Noch nicht schulpflichtige Kinder im Alter zwischen 0 - <6	3100	4,5
davon	Kleinkinder im Alter zwischen 0 - <3	1602	2,3
davon:	Säuglinge im Alter zwischen 0 - <1	523	0,8
	Kinder im Krippenalter im Alter zwischen 1 - <3	1079	1,6
	Kleinkinder im Alter zwischen 3 - <6	1498	2,2
	Kinder im Kindergartenalter im Alter zwischen 3 - <6,5	1711	2,5
	Schulpflichtige Kinder (6 - <15)	4359	6,3
davon:	Kinder zwischen 7 bis unter 11 Jahren	1357	2,0
	Kinder zwischen 11 bis unter 15 Jahren	2576	3,7
	Kinder zwischen 6 bis unter 14 Jahren	3462	5,0
	Kinder im Hortalter im Alter zwischen 6,5 - <10,5 Jahren	1410	2,0
	Jugendliche Berufsschulpflichtige (15 - <18 Jahre)	3082	4,5
	noch nicht strafmündige Personen (0 - <14 Jahre)	6562	9,5
	Jugendliche gesamt (14 - <18 Jahre)	3979	5,8
Heranwachsende gesamt (18 - <27 Jahre)		9844	14,2
davon:	Heranwachsende im Alter zwischen 18 - <21 Jahren	3411	4,9
	Heranwachsende im Alter zwischen 18 - <25 Jahren	7810	11,3
	Junge Erwachsene im Alter zwischen 25 - <27 Jahren	2034	2,9
Bevölkerung insgesamt		69157	100,0

Abb. 111: Entwicklung der Anzahl und des Anteils der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren (Minderjährigenquote) (1990 – 2002)

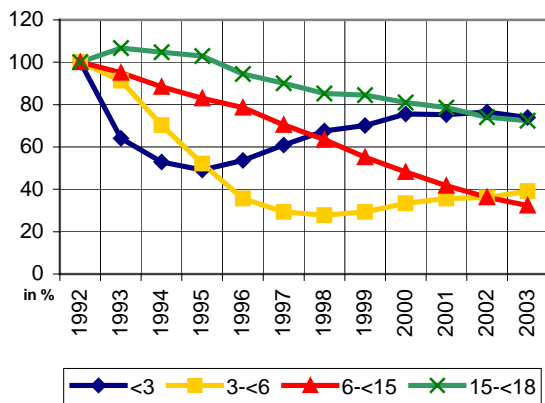


der Kinder und Jugendlichen stellten, sind inzwischen in die Altersgruppe der über 18jährigen aufgerückt. Weil die Zahl der Geburten sich mehr als halbiert hat, können die nach 1990 geborenen Kinder die entsprechenden Altersgruppen nicht wieder auffüllen, so dass allein aufgrund des Geburtenrückgangs eine Lücke entsteht. Zum anderen vergrößert sich diese Lücke auch durch Abwanderungen.

Der Einfluss des Geburtenrückgangs wird ersichtlich, wenn man die Entwicklung nach einzelnen Altersgruppen betrachtet. So ist die Zahl der unter 3jährigen von 1992 bis 1994 fast um die Hälfte zurückgegangen. Erst seit Mitte der 90er Jahre kam es wieder zu einem leichten Anstieg der Ge-

burten, der aber bei weitem nicht die Verluste ersetzen konnte. Mit einem entsprechenden Abstand von drei Jahren ist dann auch der Anteil der 3- bis unter 6jährigen um über 60% zurückgegangen.

Abb. 112: Entwicklung einzelner Altersgruppen von 1990 bis 2002 (Index 1990 = 100)



Der Rückgang der Zahl der 6- bis unter 15jährigen (Schulpflichtige) vollzog sich demgegenüber eher kontinuierlich, d.h. auch in der Zeit zwischen 1992 und 1996, als die geburtenschwachen Jahrgänge der 90er Jahre für diese Altersgruppe noch keine Rolle spielten, war die Zahl der 6- bis unter 15jährigen schon rückläufig. Dies weist auf eine Abwanderung von Familien aus der Stadt hin. Auch die Entwicklung der Altersgruppe der 15- bis unter 18jährigen, die bisher vom Geburtenrückgang nicht beeinflusst wird (erst ab 2005 wird das der Fall sein), ging, nach einer vorübergehenden Zunahme, aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge aus den frühen 80er Jahren, um fast ein Drittel zurück. Hier spielen ausschließlich Abwanderungen eine Rolle.

Geht man von der realistischen Annahme aus, dass die Zahl der Geburten in der Stadt sich in den nächsten Jahren nicht wesentlich erhöhen und dass der überwiegend wanderungsbedingte Schwund pro Altersjahrgang anhalten wird, dann werden in Neubrandenburg im Jahre 2010 schätzungsweise nur noch rund 4.000 Kinder und Jugendliche leben. Selbst wenn man den Wanderungsverlust pro Jahrgang nicht berücksichtigt, wird die Zahl wahrscheinlich unter 5.000 liegen.

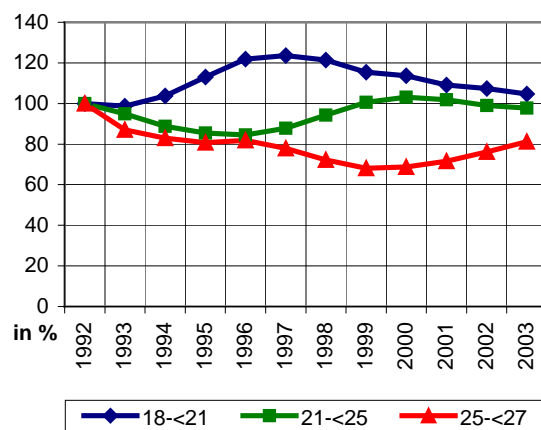
Der Rückgang bei den Heranwachsenden fällt weniger dramatisch aus, weil auch hier der Geburtenrückgang der 90er Jahre keine Rolle spielt, sondern nur Abwanderungen zu den entsprechenden Verlusten geführt haben. Die Zahl der Heranwachsenden ging von 10.262 im Jahre 1992 (EWM) auf einen Tiefstand von 9.449 im Jahre 1994 zurück, um seit 1996 zwischen 9.800 und 10.100 zu schwanken. Insgesamt ergibt sich so ein

Verlust von nur 4% bei dieser Altersgruppe zwischen 1992 und 2003.

Die Zahl der Heranwachsenden in der Stadt wird stark durch die Tatsache, dass Neubrandenburg ein Fachhochschulstandort ist, geprägt. Trotz der Abwanderung vieler junger Menschen im letzten Jahrzehnt, bleibt, wegen steigender Studentenzahlen, die Zahl der heranwachsenden Menschen in der Stadt hoch (erfahrungsgemäß ist ein Teil der Studenten in der Stadt mit Hauptwohnsitz gemeldet).

Einzelne Altersgruppen der 18- bis unter 27jährigen haben sich allerdings unterschiedlich entwickelt. Bei den 18- bis unter 21jährigen gab es nach einem Anstieg um fast ein Viertel bis 1997 (Fortsetzung der Welle der 15- bis unter 18jährigen aus den Vorjahren), wieder einen Rückgang fast auf das Ausgangsniveau. Insgesamt entstand so ein Zuwachs von 5% zwischen 1992 und 2003.

Abb. 113: Entwicklung einzelner Altersgruppen bei den Heranwachsenden von 1992 bis 2003 (Index 1992 = 100)

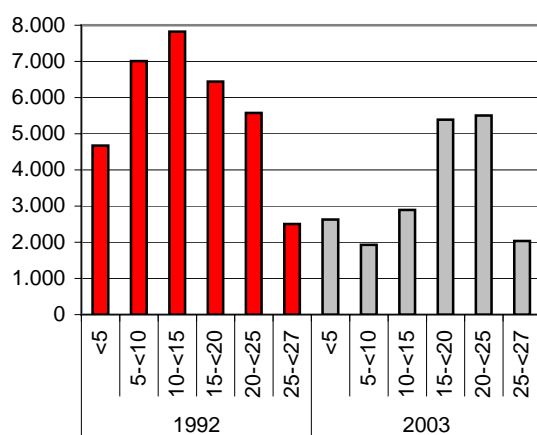


Die Zahl der 21- bis unter 25jährigen ist bis 1996 um 15% zurückgegangen, stieg dann bis zum Jahr 2000 auf das Ausgangsniveau wieder an, um danach wieder leicht zu sinken. Diese Entwicklung war bedingt durch die nunmehr diese Altersgruppe beeinflussenden geburtenstarken Jahrgänge aus den 80er Jahren sowie durch steigende Studentenzahlen. Insgesamt gab es trotz Schwankungen kaum Verluste zwischen 1992 und 2003.

Die Zahl der 25- bis unter 27jährigen ist zwischen 1992 und 1999 um ein Drittel zurückgegangen und steigt seitdem wieder leicht an. Der Rückgang erklärt sich durch viele Studienabgänger sowie junge Erwachsene, die aus einem Mangel an Arbeitsplätzen abwandern. Das leichte Anwachsen geht möglicherweise auf zunehmend längere Studienzeiten zurück. Insgesamt bleibt ein Verlust von ca. -19% gegenüber 1992 in dieser Altersgruppe.

Die Altersstruktur der unter 27jährigen hat sich seit 1992 bereits stark verändert. 1992 dominierten noch die 5- bis unter 10jährigen und die 10- bis unter 15jährigen die Gruppe der jungen Menschen. Bis 2003 hat sich die Dominanz auf die 15- bis unter 20jährigen und die 20- bis unter 25jährigen verschoben. Schreibt man diese Entwicklung logisch fort, indem man die Wanderungen weitgehend ignoriert und davon ausgeht, dass die Zahl der Geburten auf dem jetzigen Niveau bleibt, dann werden im Jahre 2015 die Altersgruppen auf einem niedrigen Niveau (um 2.000 pro Altersgruppe) relativ ausgeglichen sein. Nur bei der Gruppe der 20- bis unter 25jährigen wäre eine leichte Dominanz durch (zugewanderte) Studenten zu erwarten.

Abb. 114: Altersstruktur der unter 27jährigen 1992 und 2002 (absolute Werte)



Die einzelnen Altersgruppen unter den Kindern und Jugendlichen haben sich in allen kreisfreien Städten in gleicher Weise entwickelt. In den Städten mit einem geringeren Altersdurchschnitt lagen die Quoten in allen Jahren etwas über dem Landesdurchschnitt, in den „älteren“ Städten unter dem Durchschnitt. Die Entwicklungskurven sind aber überall identisch.

Bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren insgesamt hat sich der Anteil der Mädchen seit 1992 wenig verändert (rund 48%). Allerdings sank der Anteil weiblicher Jugendlicher in der Altersgruppe der 15- bis unter 18jährigen von 49,5% auf 46,5%, während der Mädchenanteil der unter 15jährigen auf dem Niveau von rund 48% blieb. xxxx

Bei den 18- bis unter 25jährigen lag der Frauenanteil ebenfalls jährlich auf dem Niveau von rund 47%, war allerdings Anfang der 90er Jahre noch etwas höher (47,7%).

Ganz anders hat sich das Geschlechterverhältnis bei den 25- bis unter 27jährigen entwickelt. Hier hat sich der Frauenanteil zwischen 1992 und 2003 von 51,6% auf 44,5% reduziert. Junge Frauen über 25 Jahren wandern damit häufiger aus der Stadt ab als junge Männer. Nur 1999 bis 2001 war der Anteil wieder leicht angestiegen (auf 45,8%), die Entwicklung also etwas gebremst.

Während bei den unter 25jährigen die Frauenanteile nur wenig unter dem Bundesdurchschnitt (<18jährige = 48,6% und 18- bis unter 25jährige = 49% in der BRD gesamt) bzw. bei den Heranwachsenden bis unter 25 Jahre sogar leicht darüber liegen, ist der Frauenanteil bei den jungen Erwachsenen (25-<27 Jahre) deutlich geringer.

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind durchweg ledig. Der Verheiratetenanteil bei den 18- bis unter 25jährigen und besonders bei den 25- bis unter 27jährigen ist im Landesdurchschnitt seit 1992 stark zurückgegangen. Genaue Daten für Neubrandenburg fehlen allerdings.

3.1.1. Infrastruktur für Kinder und Jugendliche

A) Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen (= KITAS) umfassen nach der amtlichen Definition die drei *Betreuungsformen* Kinderkrippen (für Kinder 0-<3 Jahre), Kindergärten (für Kinder 3-<6,5 Jahre) und/oder Kinderhorte (für Kinder >6,5-<10). Meist werden mehrere der drei Betreuungsformen in einer KITA angeboten.

Wegen des Geburtenrückgangs wurden seit der Wende die Kapazitäten der Betreuungseinrichtungen allmählich dem veränderten Bedarf angepasst. Seit der Wende wurden zahlreiche KITAS geschlossen. So gab es 1991 noch 49 Einrichtungen und 2002 nur noch 28. Zunehmend werden die KITAS von freien Trägern geführt: so waren Ende 2002 16 KITAS in freier Trägerschaft und 12 kommunal (Quelle: STALA).

Entsprechend ging die Zahl der KITA-Plätze zwischen 1991 und 2003 stark zurück, von fast 10.000 auf rund 3.500 (davon waren 615 Krippenplätze, 1.604 Kindergartenplätze und 1.305 Hortplätze).

Die Zahl der *verfügbaren Plätze* in KITAS bezogen auf die Zahl der Kinder unter 10,5 Jahren (rund 4.700 Kinder im Jahr 2003) ergibt den *Versorgungsgrad* mit KITA-Plätzen, d.h. den Anteil der Plätze an der potentiellen Nachfrage. Der Versorgungsgrad hat sich in den letzten Jahren insgesamt verbessert (von etwa 68% auf 75%). So steht für jedes zweite Kind im Alter von 1 bis unter 3

Jahren ein Krippenplatz zur Verfügung, fast für jedes Kind im Alter von 3-<6,5 ein Kindergartenplatz und für über 87% der Kinder im Alter zwischen 6,5-<10,5 Jahren ein Hortplatz. Gegenüber 1992 hat sich die Versorgungsquote bei den Krippenplätzen von 74% auf 45% im Jahre 1997 verringert und stieg seitdem auf 53% wieder an. Der Versorgungsgrad mit Kindergartenplätzen lag in der Phase der Anpassung an sinkende Geburtenzahlen zeitweise bei über 100%, liegt aber inzwischen bei 97%. Bei den Hortplätzen gab es eine Verbesserung von etwa 51% auf 87% Ende 2002.

Abb. 115: Verfügbare Plätze in den Kindertageseinrichtungen 1992 bis 2003 nach Betreuungsform

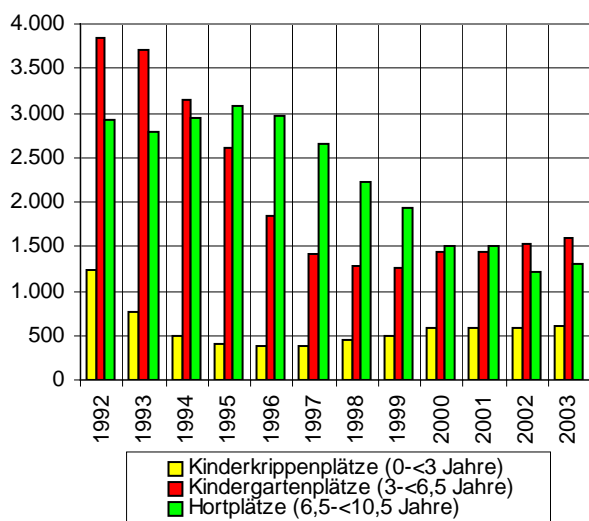
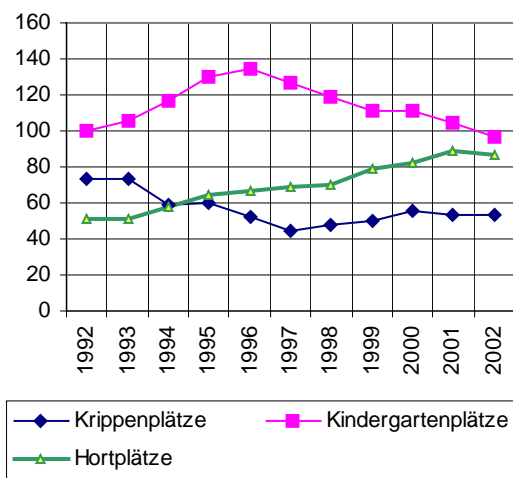


Abb. 116: Versorgungsgrad mit KITA-Plätzen nach Betreuungsform 1992 – 2002 (pro 100 Kinder der jew. Altersgruppe)

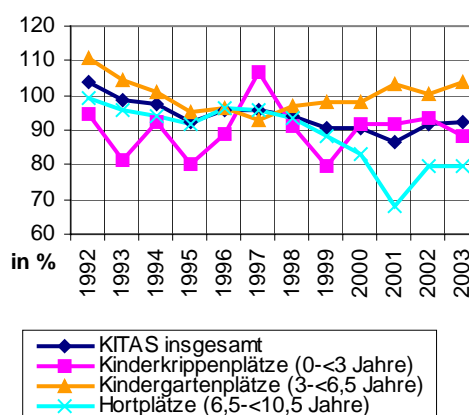


Die Anzahl der in KITAS gemeldeten Kinder ging aufgrund des Geburtenrückganges zwischen 1992 und 2001 um fast das Dreifache zurück von 8.331 auf 3.056, stieg danach wieder leicht an. Insgesamt steigt die Zahl der Krippenkinder seit Mitte

der 90er Jahre wieder an und die Zahl der Kindergartenkinder seit 1998. Hortkinder dagegen gingen seit Anfang der 90er Jahre um das Dreifache zurück, aber seit dem letzten Jahr verzeichnen auch sie einen Anstieg. Ende 2003 waren von den 3.244 Kindern 543 in Kinderkrippen, 1.665 in Kindergärten und 1.036 in Horten gemeldet.

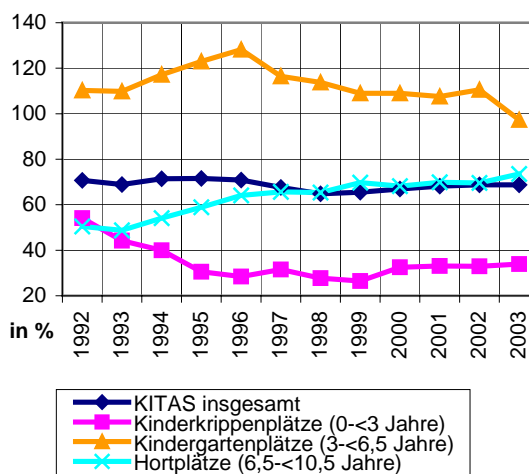
Der *Auslastungsgrad* der KITAS (= Anteil gemeldeter Kinder an allen Plätzen in Prozent) sank in den 90er Jahren von 104% auf 86%. Dabei waren Ende 2003 Kindergärten mit 104% am stärksten ausgelastet, Krippen hatten rund 88% und Horten nur 79% Auslastung.

Abb. 117: Auslastungsgrad der KITA-Plätze nach Betreuungsform 1992 – 2003 (in Prozent)



Der *Nutzungsgrad*³ der KITAS (= Anteil der in den Einrichtungen gemeldeten Kinder an der jeweiligen Altersgruppe) ist seit 1992 zurückgegangen, steigt aber seit 1998 wieder an. Anfang der 90er Jahre wurden noch mehr als die Hälfte der unter 3jährigen in Krippen betreut.

Abb. 118: Nutzungsgrad der KITA-Plätze nach Betreuungsform 1992 – 2003 (in Prozent pro Altersgruppe)



Bis Ende der 90er Jahre ging der Nutzungsgrad auf ein Viertel zurück, seit dem Jahr 2000 liegt er bei einem Drittel. Der Nutzungsgrad von Kindergärten lag jährlich bei über 100% (außer 2003), was auf Nutzung durch „Umlandkinder“ hinweist. Die Hortnutzung stieg von 50% auf 74% an.

Das *Personal* in den KITAS ging zwischen 1991 und 2002 von 847 auf 435 Personen zurück (Quelle: STALA). Da viele Beschäftigte in Teilzeit von unterschiedlicher Dauer arbeiten, lässt sich ein genaues Kinder-Betreuer-Verhältnis nicht errechnen und auch nicht vergleichen.

Die Betreuungssituation ist in den kreisfreien Städten etwas unterschiedlich, liegt aber insgesamt auf einem hohen Niveau.

B) Tagespflege (Tagesmütter)

Im Jahr 2002 wurden 224 Kinder von Tagesmüttern betreut. Dies entspricht nur 5% aller Kinder im Alter <10,5 Jahre. Diese Betreuungsform spielt also im Vergleich zu den Kindertagesstätten eine geringe Rolle, ist aber beispielweise für krippenunfähige Kinder oder Eltern mit Schichtarbeit notwendig. Fast alle Kinder bei Tagesmüttern sind im Krippenalter, nur 5% bis 10% im Kindergartenalter. Bei Tagesmüttern betreute Hortkinder gibt es kaum.

Seit 1997 stieg die Zahl der bei Tagesmüttern betreuten Kinder von 111 auf 224 kontinuierlich an. 1997 waren noch rund ein Viertel der betreuten Kinder im Kindergartenalter.

C) Weitere Angebote

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre wurden fast 30 neue öffentliche Spielplätze in Neubrandenburg errichtet. Ende 2002 gab es 86 öffentliche Spielplätze. Durch diesen Neubau und den gleichzeitigen Rückgang der Zahl der Kinder in Neubrandenburg verbesserte sich die Versorgungssituation mit Spielplätzen deutlich. 1997 kamen noch fast 100 Kinder unter 10,5 Jahren auf einen Spielplatz und seit der Jahrtausendwende nur noch rund 50 Kinder.

Laut STALA gab es Ende 2002 in Neubrandenburg 56 Einrichtungen der Jugendhilfe mit 244 Beschäftigten. Zu den Nutzern dieser Jugendarbeit liegen keine Informationen vor.

³ Bei der Berechnung des Nutzungsgrades muss außer acht gelassen werden, dass auch einige Kinder aus dem Umland Kindertagesstätten in der Stadt besuchen.

3.1.2. Erwerbsbeteiligung von Jugendlichen

Jugendliche und Heranwachsende zwischen 15-bis unter 25 Jahren gelten als prinzipiell erwerbsfähig. Die Zahl der erwerbsfähigen Jugendlichen sank seit 1990 von knapp 12.300 auf 10.892 (2003). Dabei war der größte Rückgang Anfang der 90er Jahre und seit 2000 zu verzeichnen. Dies ist auf das Durchlaufen demographischer Wellen zurückzuführen, denn in der ersten Hälfte der 90er Jahre stieg die Zahl der 15-<25jährigen an und in der zweiten Hälfte die Zahl der 20-<25jährigen. Dabei handelte es sich jeweils fast zur Hälfte um Männer und Frauen, wobei die Zahl der Männer leicht überwog (53%).

Die *Beschäftigungsquote* (= Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an der Altersgruppe) ist bei den erwerbsfähigen Jugendlichen und Heranwachsenden zwischen 1999 und 2003 leicht von 38,6% auf 32% gesunken, ebenso wie die absolute Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Jugendlichen und Heranwachsenden von knapp 4.600 auf knapp 3.500. In den Jahren davor waren Quote und Anzahl stabil.

Wegen des Rückgangs der Zahl der Jugendlichen unter 20 Jahren gab es bei ihnen einen Rückgang bei den sv-pflichtig Beschäftigten von knapp 2.000 auf 1.211 (1997-2003). Die Beschäftigungsquote sank dabei von 30% auf 22,5% im Jahr 2003. Die Zahl der Heranwachsenden SV-pflichtig Beschäftigten sank zwischen 2000 und 2003 von knapp 3.000 auf knapp 2.300 und die Quote von 50% auf 41,3%.

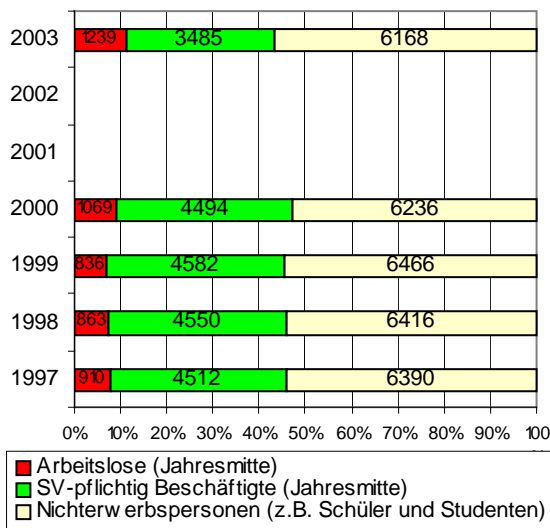
In beiden Altersgruppen nahm der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten ab, weil die Schul- und Ausbildungsphase (Abitur und Studium usw.) eine größere Bedeutung gewonnen hat, aber auch, weil eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen unter den Jugendlichen und Heranwachsenden stieg von rund 750 im Jahr 1996 auf 1.239 Mitte 2003. Gezielte arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind der Grund für niedrigere Zahlen im Jahr 1999 (zwischen 850 und 950 Arbeitslose). Der Anteil der Arbeitslosen an der Altersgruppe stieg in dem Zeitraum von 6% auf 11,4% Mitte 2003.

Während die Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen (15-<20 Jahre) auf niedrigem Niveau und seit 2000 rückläufig ist (2003 nur rund 120 und 2,5%), stieg sie bei den Heranwachsenden von 12% auf 20% (1996 bis 2003). Jeder fünfte Heranwachsende in der Stadt ist damit als arbeitslos registriert.

Bezieht man die Arbeitslosen auf die tatsächlichen Erwerbspersonen (dabei kann nur auf die Summe von sv-pflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen Bezug genommen werden), dann lag diese *Arbeitslosenrate* Mitte 2003 bei den 15- bis unter 25jährigen bei 26,2%, wobei sie bei den Jugendlichen nur 10,1% und bei den 20- bis unter 25jährigen 32,7% betrug, d.h. etwa ein Drittel der Erwerbspersonen war arbeitslos.

Abb. 119: Entwicklung der Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit bei den 15- bis unter 25jährigen



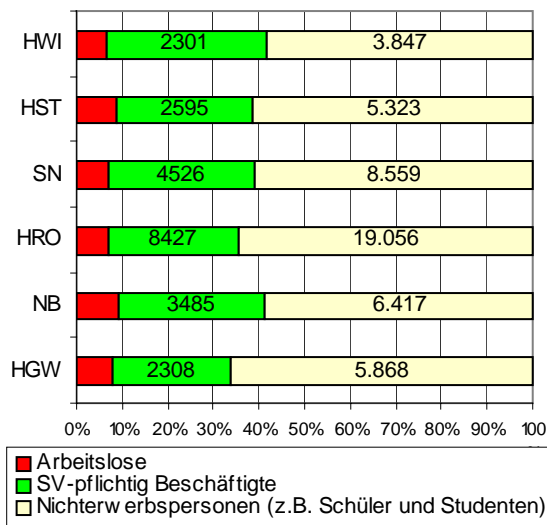
Geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich seit einigen Jahren nur bei den Heranwachsenden: Der *Arbeitslosenanteil* bei den Männern im Alter zwischen 20- < 25 Jahren betrug Ende 2003 17,8%, während dieser Anteil unter den Frauen in der gleichen Altersgruppe nur 15% betrug. Bei den Jugendlichen unter 20 Jahren sind hingegen Frauen und Männer gleichermaßen gering von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die jugendlichen Arbeitslosen sind zunehmend auch von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Zwischen Mitte 2000 und Mitte 2002 stieg die Zahl der langzeitarbeitslosen Jugendlichen (länger als ein Jahr arbeitslos) von 65 auf 151 und ihr Anteil an allen arbeitslosen Jugendlichen von 6% auf 13%. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich die Zahl der Jugendlichen, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos waren von rund 300 auf rund 450 Personen und ihr Anteil an allen Arbeitslosen diesen Alters auf ein Drittel. Dies sind beachtliche Steigerungen in kurzer Zeit, was wahrscheinlich auf Veränderungen beim Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurückzuführen ist.

Männer sind unter den Jugendlichen viel stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Beispielsweise standen Ende 2003 130 Frauen

rund 170 Männern gegenüber, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos waren.

Abb. 120: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit bei den 15- bis unter 25jährigen im Vergleich



Fast alle Jugendlichen und Heranwachsenden, die nicht sv-pflichtig beschäftigt oder arbeitslos registriert sind, können (mit Ausnahme einiger weniger Selbständiger und Beamten) zu den Nichterwerbspersonen gezählt werden, sind überwiegend Schüler, Studenten oder leisten ihren Wehr- oder Zivildienst ab. Die Nichterwerbstätigenquote ist seit 1997 auf dem Niveau von rund 55%.

Die meisten Jugendlichen und Heranwachsenden befinden sich also noch in der Ausbildung. Deshalb ist der Anteil der sv-Pflichtigen und Arbeitslosen relativ gering. Gleichwohl ist die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit bei den Heranwachsenden, die keine Ausbildung mehr absolvieren, überdurchschnittlich hoch.

Die Anteile an Arbeitslosen und sv-pflichtig beschäftigten Jugendlichen sind in den Universitätsstädten Rostock und Greifswald am geringsten. Die anderen Städte unterscheiden sich im wesentlichen nur durch den Anteil der Arbeitslosen.

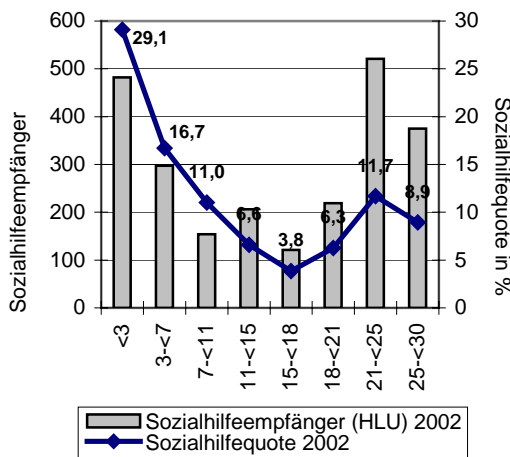
3.1.3. Sozialhilfeempfänger unter Kindern und Jugendlichen

Seit Mitte der 90er Jahre sind Kinder und Jugendliche die von Sozialhilfe am stärksten betroffene Altersgruppe, wobei sich ihre Betroffenheit stark erhöht hat. Ende 2002 waren über 60% aller Sozialhilfeempfänger Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren (insgesamt 2.000 von 3.310 HLU-Empfängern). Der Anteil steigt jährlich.

Die Sozialhilfequote der unter 25jährigen ist mit 10,5% mehr als doppelt so hoch wie die Sozialhilfequote insgesamt (4,8%). Bei insgesamt steigen-

den Sozialhilfequoten hat sich dieser Unterschied in den letzten Jahren noch vergrößert.

Abb. 121: Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe nach Altersgruppen 2002 (absolut und Sozialhilfequote in Prozent)



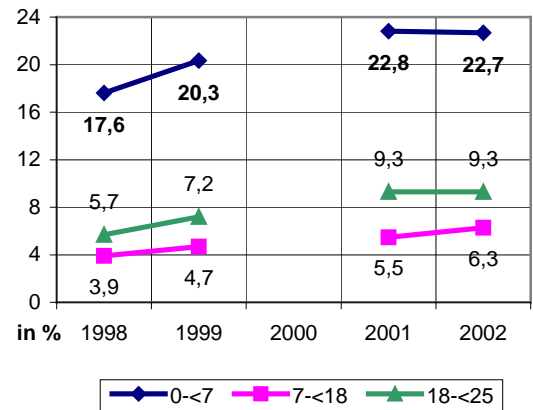
Die deutlich höchste Betroffenheit gibt es unter Kleinkindern. Die Sozialhilfequote der unter 3Jährigen betrug in den Jahren 2001 und 2002 rund 30% und die Anzahl der Kleinkinder im Sozialhilfebezug betrug rund 1.650. Die 3- bis unter 7Jährigen hingegen sind nur halb so stark betroffen. Insgesamt stieg die Quote der 0-<7Jährigen von rund 18% auf rund 23% zwischen 1998 und 2002. Die hohe Betroffenheit der Kleinkinder hat seine Ursache u.a. in der Nichtanrechnung des Erziehungsgeldes auf die Sozialhilfe. Mehr als die Hälfte aller Kinder in der Stadt wird unehelich geboren und etliche der meist alleinerziehenden Mütter nutzen die Chance, die betreuungsintensive Zeit in den ersten Lebensjahren des Kindes durch den Bezug von Sozialhilfe plus Erziehungsgeld zu überbrücken. Der abrupte Rückgang der Sozialhilfequote ab dem dritten Lebensjahr lässt jedenfalls darauf schließen, dass vielen diese Strategie der Überbrückung tatsächlich gelingt. Allerdings nicht allen, so dass auch ab dem Alter von drei Jahren viele Kinder in der Sozialhilfe verbleiben.

Diese große Betroffenheit von Kindern steht dabei insgesamt im Zusammenhang mit der wachsenden Zahl Alleinerziehender, welche auf Sozialhilfe angewiesen sind. Waren Mitte der 90er Jahre noch rund 230 Alleinerziehende im Sozialhilfebezug, sind es 2003 schon rund 560 (ein Drittel aller Bedarfsgemeinschaften).

Bei den 7- bis unter 11jährigen betrug die altersspezifische Sozialhilfequote 11%. Am geringsten betroffen sind Jugendliche im Alter zwischen 11 und 21 Jahren. Hier liegt die Sozialhilfequote 2002 bei den 15- bis unter 18jährigen sogar unter dem städtischen Durchschnitt. Heranwachsende zwischen 21 bis unter 25 Jahren beziehen mit

11,7% mehr als doppelt so häufig Sozialhilfe als im Durchschnitt.

Abb. 122: Entwicklung der altersspezifischen Sozialhilfequoten 1998 bis 2002 (in Prozent)

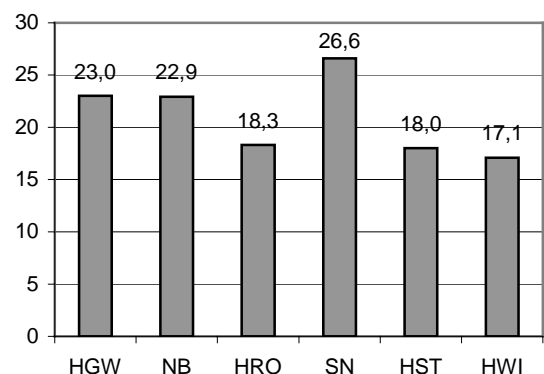


Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen ausschließlich bei den jungen Erwachsenen. Unter ihnen beziehen Frauen deutlich häufiger Sozialhilfe als Männer. So standen Ende 2002 318 Sozialhilfeempfängerinnen im Alter 21-<25 Jahren rund 203 Männern im gleichen Alter gegenüber. Die Sozialhilfequote der Frauen betrug in dieser Altersgruppe 15,4% und die der Männer nur 8,5%. Auch unter den 25-<30jährigen sind Frauen deutlich häufiger auf Sozialhilfe angewiesen als Männer. Grund dafür ist wahrscheinlich, dass überwiegend Frauen alleinerziehend sind und Alleinerziehende wiederum häufiger Sozialhilfe beziehen.

Viele Kinder bezogen auch Hilfen in besonderen Lebenslagen: rund 200 unter 7jährige Ende 2002, was rund 6% entsprach. Diese Altersgruppe war 2002 am stärksten betroffen, im Vergleich zu anderen Altersgruppen (Quote Neubrandenburg gesamt: 1,8%).

In den kreisfreien Städten hatte 2001 Schwerin mit 26,6% die höchste Sozialhilfequote bei den unter 7jährigen. Am geringsten war diese altersspezifische Quote in Wismar und Stralsund.

Abb. 123: Sozialhilfequote der unter 7jährigen in den kreisfreien Städten 2001 (in %)



3.1.4. Interventionsstruktur:

A) Jugendhilfe

Im folgenden werden nur ausgewählte Kennziffern der Jugendhilfestatistik betrachtet. Differenziertere und genauere Angaben finden sich in der „Jugendhilfeplanung 2. Fortschreibung 2004“. Zu den statistisch erfassten erzieherischen Hilfen zählen die *institutionelle Beratung*, die *Betreuung* einzelner junger Menschen, die *sozialpädagogische Familienhilfe* sowie die *Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses*. Auch die Ausgaben für die Jugendhilfe werden beleuchtet.

Obwohl die Zahl der Kinder und Jugendlichen seit der Wende fast um die Hälfte zurückging, stieg die Anzahl der institutionellen Beratungen an von 60 (1994) auf 318 (2001). Waren 1994 nur zwei von 1.000 unter 27jährigen betroffen, waren es 2001 schon 14 von 1.000.

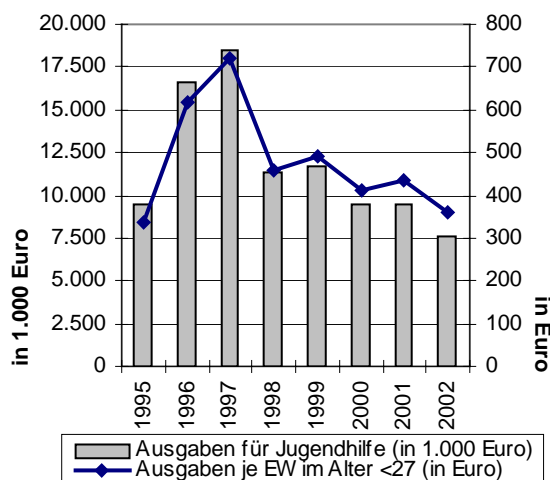
Die Zahl der betreuten jungen Menschen liegt gegenwärtig bei 59 pro Jahr (nach § 30 SGB VI-II). 2001 wurden noch 75 und 2002 88 Beistandschaften realisiert. Betreuung bedeutet, dass für sie ein Erziehungsbeistand oder ein Betreuungshelfer bestellt wurde oder sie sich (nach dem JGG) durch richterliche Weisung oder auf Veranlassung des Jugendamtes an sozialer Gruppenarbeit beteiligen mussten. Neben der Zahl der Beistandschaften gibt es noch etliche Teilnehmer an Trainingskursen im Ergebnis einer JGG Verhandlung.

Im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe nahm die Zahl der Familien, die in ihrer Wohnung und in ihrem sozialen Umfeld ambulant betreut wurden, von knapp 10 auf über 100 zu (2004 waren es 135 Fälle nach § 31 SGB VIII). Obwohl die Zahl der Kinder und Jugendlichen aufgrund der demographischen Entwicklung stark zurückgegangen ist, gibt es einen wachsenden Bedarf an Hilfen zur Erziehung. Eine wesentliche Ursache dafür ist die steigende Zahl von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe.

Die Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses nach §§ 33 und 34 SGB VIII verringerten sich seit 1999 von 248 auf 135 Fälle.

Die Ausgaben für Jugendhilfe stiegen zwischen 1995 und 1997 von rund 9,5 auf rund 18,5 Mill. Euro an und sanken bis 2002 wieder auf das Ausgangsniveau. 1996 und 1997 waren auch die Ausgaben bezogen auf die Zielgruppe der <27jährigen Neubrandenburger am größten. In diesen Jahren waren auch die Ausgaben für Einrichtungen der Jugendhilfe und Häuser am größten. Für Personal wurden 1,7 Mill. Euro im Jahr 1996 ausgegeben, 2002 nur noch 0,9 Mill. Euro.

Abb. 124: Ausgaben für die Jugendhilfe (absolut in 1.000 Euro und je EW im Alter von unter 27 Jahren)

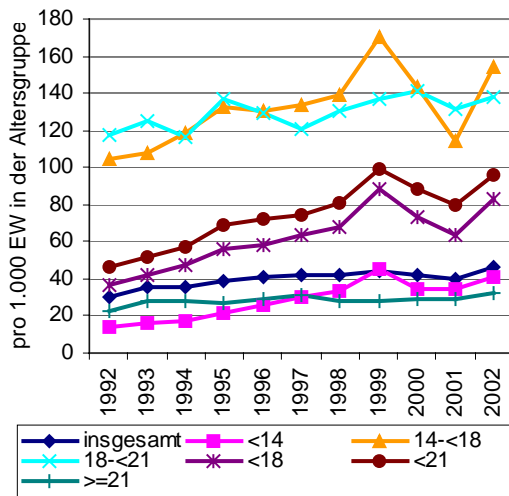


B) Kriminalität unter Jugendlichen

Nimmt man die Anzahl der *ermittelten Tatverdächtigen* als Kennziffer für das Ausmaß der Delinquenz unter Jugendlichen, dann ist festzustellen, dass in den 90er Jahren jeweils fast die Hälfte aller Tatverdächtigen Neubrandenburgs unter 21 Jahre alt waren. Zwischen 1999 und 2001 sank der Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren an allen Tatverdächtigen sogar von 52% auf 43%. Die *Tatverdächtigenquote* (= Anteil der Tatverdächtigen pro 1.000 EW der jeweiligen Altersgruppe) hat sich aber seit 1992 mehr als verdoppelt von 47 auf 96 pro 1.000 EW im Alter von unter 21 Jahren. Sie ist damit bei den <21jährigen seit 1998 doppelt so hoch, wie die Tatverdächtigenquote insgesamt, die im Jahr 2002 bei rund 46 Tatverdächtigen pro 1.000 EW lag.

Nach Altersgruppen betrachtet ist die Tatverdächtigenquote bei den noch nicht strafmündigen Kindern unter 14 Jahren mit 41‰ (2002) am geringsten, aber sogar höher als unter den Erwachsenen über 21 Jahren. Diese Quote hat sich seit 1992 sogar verdreifacht von 14‰. Die höchsten Quoten finden sich bei den 14-<18jährigen und den Heranwachsenden zwischen 18- bis unter 21 Jahren. Die Entwicklung in den letzten 10 Jahren verlief bei beiden Altersgruppen negativ. Die Tatverdächtigenquote der Jugendlichen stieg von 105‰ auf 154‰ (1999 sogar 170‰) und die Tatverdächtigenquote der Heranwachsenden von rund 115‰ auf rund 140‰. Dies bedeutet, dass in den 90er Jahren jedes Jahr mehr als jeder zehnte Jugendliche und Heranwachsende einer Straftat verdächtigt wurde.

Abb. 125: Entwicklung der Tatverdächtigenquote bei Kindern und Jugendlichen (Tatverdächtige pro 1.000 EW der jeweiligen Altersgruppe)



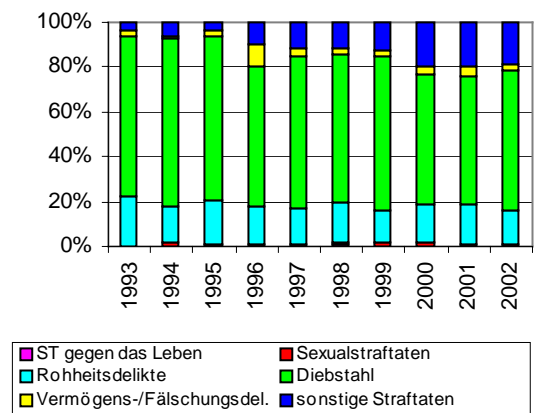
Ermittelte Tatverdächtige können für mehrere Delikte verantwortlich sein. In der Statistik kann ein Tatverdächtiger z.B. sowohl bei der Kategorie „Diebstahl“ als auch bei „Betrug“ registriert sein. Die Summe der Tatverdächtigen nach Delikten ist daher höher als die Zahl der Tatverdächtigen insgesamt und entsprechend ergibt die Summe der Anteile einzelner Delikte unter den Tatverdächtigen mehr als 100%. Berücksichtigt man dies, dann waren 2002 die häufigsten Deliktarten unter Minderjährigen (<18 Jahre) „Diebstahl“ (63% der Tatverdächtigen Minderjährigen), „Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit“ (hauptsächlich Körperverletzung und Raub) (15%), „Sonstige Straftaten“, darunter vor allem Sachbeschädigung (18%) und „Vermögens und Fälschungsdelikte“ (hauptsächlich Betrug) (2,6%). Verstöße gegen „strafrechtliche Nebengesetze“ (u.a. Rauschgiftdelikte) sind leider nur unter „Sonstigen Straftaten“ erfasst.

In der Entwicklung der Tatverdächtigen nach Deliktarten unter den Minderjährigen (<18 Jahre) ging der Anteil des Diebstahls zwischen 1993 und 2002 leicht zurück von ca. 72% auf 63%. Dafür stiegen sonstige Straftaten von 5% auf 20% an. Der Anteil der Roheitsdelikte ist von 21% auf 15% gesunken. Gestiegen sind auch Vermögens- und Fälschungsdelikte.

Bei den Heranwachsenden im Alter von 18-<21 Jahren spielen im Vergleich zu den Minderjährigen Vermögens- und Fälschungsdelikte eine größere Rolle, sowie Roheitsdelikte und Sexualstraftaten. In der Entwicklung seit 1993 sank der Anteil der Diebstähle an allen Tatverdächtigen von rund 60% auf rund 40%. Roheitsdelikte (Körperverletzungen u.ä.) schwankten zwischen 15% und 30%. Vermögens- und Fälschungsdelikte lagen

zwischen 5% und 10%, sonstige Straftaten stiegen von 5% auf 25%.

Abb. 126: Verteilung der Delikte unter minderjährigen Tatverdächtigen (in Prozent)



Im Jahr 2002 wurde in Neubrandenburg über 293 angeklagte Jugendliche und Heranwachsende in Gerichtsverfahren vor dem Amtsgericht mit Jugendrichter verhandelt, sowie über 106 vor dem Amtsgericht mit Jugendschöffenrichter und über 21 vor dem Landgericht bzw. der Jugendkammer (Wohnsitz in NB). Bezogen auf die Jugendlichen und Heranwachsenden in Neubrandenburg waren fast 3% betroffen. In der Entwicklung zeigt sich, dass insbesondere die Anklagen vor dem Jugendrichter zunahm. Waren 1993 und 1995 nur 9 von 1.000 Kindern und Jugendlichen betroffen, so sind es 1999, 2000 und 2002 bereits über 20. Dagegen gingen die Anklagen vor dem Jugendschöffenrichter von 277 (1994) auf rund 100 zurück. Vor der Jugendkammer (Landgericht) waren Mitte der 90er Jahre und 2002 mit jährlich 20 die meisten Jugendlichen. Die meisten Haftprüfungen gab es in der zweiten Hälfte der 90er Jahre mit jährlich rund 60 bis 80.

Abb. 127: Angeklagte Jugendliche und Heranwachsende in Gerichtsverfahren in NB

